Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 10 (1954)

Heft: 3

Buchbesprechung: Form- Funktion - Sinn [H.R. Hilty]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

resp. 55, bzw. 56." Darüber plaudert Emanuel Stickelberger aus seiner "Frühzeit"* von einem Primarlehrer:

"Der wackere Bündner hat eine Eigentümlichkeit: seine Vorliebe für den Ausdruck "respektive". Dieser versehlt seinen Eindruck nicht, denn er klingt bedeutend. Man entdeckt bald, daß er zustatten kommt, wenn man dem Lehrer ansieht, daß einem etwas Unrichtiges entschlüpft ist; dann hat man nur das kommliche Umstandswort zu brauchen und sich, etwa durch eine halbe Andeutung von oben oder das Einblasen der Genossen erleuchtet, zu verbessern, und alles ist in beste Ordnung gebracht. In kurzer Zeit setzt sich die sügbare Redensart selbst in den Pausen durch."

Kleine Streiflichter

Bern. Der Kreisdirektion I der Bunsbesbahnen in Lausanne untersteht beskanntlich neben der welschen Schweiz auch ein beachtlicher Teil des deutschen Sprachsgebietes: das Oberwallis, freiburgisches und bernisches Gebiet. Ungeachtet ihres Sites hätte daher diese eidgenössische Umtsstelle in dem Sinne zweisprachig zu sein, daß sie ihre Verlautbarungen im einen Gebiet französisch, im andern aber deutsch erfolgen läßt. Man scheint in

Lausanne aber nach wie vor Mühe zu haben, das zu begreifen. Eine von der Kreisdirektion I im Januar 1952 im Berner "Bund" aufgegebene Anzeige, durch die ein Jurist deutscher Muttersprache gesucht wurde, war vom ersten bis zum letzen Wort französisch abgesaßt. Unter den "Conditions d'admission" stand: "Langue maternelle allemand". Vive Monsieur le Bureau!

Büchertisch

H. R. Hilty, Form - Hunktion - Sinn. Unregungen zur Behandlung der Sprach= lehre im Deutschunterricht der Mittel= schule. 56 Seiten. Verlag Paul Haupt, Bern. Kart. Fr. 4.15.

Wer nur den Titel auf der Umschlagsfeite gelesen hat, fragt sich: "Wessen Form, Funktion und Sinn?" Erst der Untertitel sagt ihm, worum es sich hans

delt. Ein junger Deutschlehrer wirft sich da mit seiner ganzen jugendlichen Besgeisterung in sein herrliches Fach und entdeckt allerlei neue Wege, die tieser in das Wesen der Sprache, in ihren lebendigen Organismus hineinführen als die trockene "Sprachlehre", deren Regelmäßigskeit der Schüler, das gibt der Versassersselber zu, als Grundlage freilich beherrs

^{*} Aus "Bunte Ufer" (12. Band der Gesamtausgabe), S. 285.

schen muß. Unhand geschickt gewählter Beispiele leuchtet er in das Sprachleben hinein. Die germanische Ton= (nicht die Laut=, sondern die Betonungs=) Verschie= bung bildet eine Eigenart der Sprach= form; die von starken abgeleiteten schwa= chen Zeitwörter ("trinken" und "tränken") haben die Funktion des Ausdrucks der Vewirkung, und all das führt zum "Sinn" (in einem höhern als dem alltäglichen Sinn) des sprachlichen Ausdrucks als eines Teils sinnhaften Lebens überhaupt.

Es weht etwas Sturm und Drang durch das Büchlein, und es wäre nicht nötig gewesen, ältere Berufsgenossen als "Sprach» polizisten" lächerlich zu machen, die zum Beispiel noch nicht gemerkt haben, daß Brunnen, abweichend vom bisher im Schriftdeutschen gültigen Gebrauch, "gespiesen" und nicht "gespeist" werden; der Beweis dafür ist ja geistreich — und doch nicht zwingend. Aber der frische Wind wird auch den ältern Kollegen anregen, den einen oder andern Wink zu befolgen.

Briefkasten

Versuchsweise in Rleinschreibung:

B. B., A. Die wörter "lehren" und "lernen" find miteinander nah verwandt, unterschieden sich aber schon ursprünglich in ihrer bedeutung, und zwar fo, wie wir es in gutem deutsch heute noch oder wieder halten, nämlich nach der formel: der lehrer lehrt, der schüler lernt. Also: der eine gibt, der andere nimmt. Das find doch zwei gang verschiedene tätig= keiten wie tränken und trinken. Merk= würdigerweise sagen die Franzosen für beides apprendre, und schon in mittel= hochdeutscher zeit, also vor Luther, sind sie im deutschen oft miteinander verwech= selt worden, und man sagte vielfach leh= ren für lernen und umgekehrt. Das fal= sche "lehren", also statt "lernen" verbrei= tete sich auch über die deutschen mund= arten vom alemannischen bis ins meck= lenburgische und siebenbürger-sächsische, ja auch über alle andern germanischen spra= chen bis zum isländischen. Wir finden es daher bei hans Sachs, im schriftdeut= schen aber nicht über das 17. Jahrhun= dert hinaus. Das falsche "lernen", statt "lehren" also, kommt bei Luther vor, der

einmal fordert: "man sol die kinder lernen schreiben", bei Lessing: "Das hat sie
der geier gelernt", und bei Goethe, der
von seinem umgang mit kindern einmal
erzählt: "Ich lerne sie allerlei lustige Lieder." Grimm sagt im bande von 1851:
"Die neuere gewählte rede hält sich von
dieser verwechselung fern." In den schweizer mundarten leben beide verwechslungen
noch munter fort und tauchen hie und da
auch in unserm schriftdeutsch auf, dürsen
da aber durchaus als sehler betrachtet
werden. Das ist also ein sall, wo man
heute deutlicher und sprachgeschichtlich richtiger schreibt als in der klassischen zeit!

Aus der zeit der verwirrung nun stammt "anlernen". Sie haben schon recht: "anslehren" wäre richtiger; aber der sprachsgebrauch, der oberste richter in solchen fragen, hat sich nun einmal für "anslernen" entschieden. "Anlehren" bezeugt Grimm aus dem 15. und aus dem 19. jahrhundert (Jean Paul); das falsche "anlernen" in derselben bedeutung kam aber auch schon im 15. jahrhundert vor und steht heute noch im StilsDuden und in seiner "Rechtschreibung", und es ist